

Schulreferat zum Thema:

Marxismus - und die Idee dahinter

Das Marx'sche Werk wurde zu einem geistesgeschichtlichen Ereignis, weil damit eine grundsätzlich neue Sichtweise auf unsere Lebenswirklichkeit und die Geschichtlichkeit alles gesellschaftlichen Lebens in die Welt kam. Religiöse Weltdeutungen wurden als irdische Projektionen entschlüsselt und sonstige idealistische, politische oder andere Interpretationen des Menschen, der Gesellschaft und Geschichte wurden zurückgewiesen. An ihre Stelle trat eine Auffassung von der praktischen Existenzweise des Menschen, der materiellen Reproduktionsweise als der Basis und bestimmten geschichtlichen Prägungsmacht des gesellschaftlichen Lebens sowie der Geschichte als einer auch heute noch unabgeschlossenen Abfolge von Gesellschaftsformationen. Einen ersten konzentrierten Ausdruck der neuen Auffassungen vermittelt das berühmte Feuerbach-Kapitel der Deutschen Ideologie, ein von Marx selbst zu Lebzeiten nicht veröffentlichtes und uns gerade wegen seiner Unfertigkeit anregendes Manuskript.

Die philosophische Kernidee, die sich im Marx'schen Schaffen und Wirken ausdrückt, ist eine theoriegeschichtlich völlig neue Philosophie und Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis. Diese Idee hat einen telegrammstilartigen Ausdruck in den berühmten 11 Thesen ad Feuerbach gefunden, deren Interpretation daher bis heute immer neu versucht wird und umstritten ist. Es ist eine nur mehr oder weniger deutlich kenntliche Konzeption, die Marx aber nicht ausdrücklich ausgearbeitet hatte, sondern die sich in seiner humanen Grundintention, in seinem umfänglichen praktischen Mitwirken im Zusammenhang der Arbeiteremanzipationsbewegung seiner Zeit und in seiner theoretischen Gesamtarbeit ausdrückt. Theoretiker wie Antonio Gramsci, Herbert Marcuse oder Ernst Bloch knüpften daran an. In neuerer Zeit zeigte sich auch der Soziologe Pierre Bourdieu davon beeinflusst.

Marx ging davon aus, dass die bestimmte Art und Weise, wie das Wirtschaftsleben geprägt ist bzw. sich vollzieht, das gesellschaftlich und politisch letztlich Entscheidende ist. Seine Wirtschaftstheorie nennt sich Kritik der politischen Ökonomie, weil das bestehende Wirtschaftssystem eben auch die gesellschaftlich-politische Grundordnung bestimmt und weil es ihm zunächst auf eine radikale Kritik der kapitalistischen Grundordnung ankam. In allgemeiner Hinsicht erkannte er, dass in der beginnenden industriekapitalistischen Epoche nicht die Menschen ihren Produktions- und Lebensprozess bestimmen, sondern dass ihnen in erster Linie dieser Prozess sozusagen über den Kopf wächst, sich mehr oder weniger verselbständigt und durch bestimmte undurchschaute Konsequenzen auch gegen sie kehrt.

Die im Ansatz erkannte Entfremdung des Menschen in der kapitalistischen Gesellschaftsverfassung wurde dann durch eine diffizile ökonomische Analyse deutlicher sichtbar gemacht: Aus einer außerordentlich gründlichen Auseinandersetzung mit den bedeutendsten Ökonomen seiner Zeit deckte Marx einen entscheidenden Denkfehler auf und fand heraus, dass der Mehrwert oder Profit, den der kapitalistische Eigentümer sich wie selbstverständlich aneignet, aus Mehrarbeit der angewandten Lohnarbeit entsteht. Das heißt, die Lohnarbeiter schaffen in einem bestimmten Teil der täglichen Arbeitszeit ihren eigenen Konsumtionsfonds, den sie mit ihrem Lohn beanspruchen, und in der restlichen Arbeitszeit sowohl die Konsumgüter für die Klasse der Eigentümer wie die Produktionsmittel, die zur Erweiterung der Produktionsmittel eingesetzt werden.

Der Clou der Kapitalanalyse, die in 3 Bänden und umfangreichen Manuskripten nur fragmentarisch hinterlassen wurde, besteht darin zu zeigen, dass in dieser Reproduktionsordnung einer Verwertungsökonomie die ständige Rationalisierung, Akkumulation und letztlich Expansion der industriewirtschaftlichen Kapazitäten, der Produktion und des Konsums von Warenprodukten aller Art eine Art Zwangsgesetz darstellt, das ständiges Wachstum mit sich bringt und dem man sich nicht entziehen kann. Marx erkannte schon zu seiner Zeit, dass diese janusköpfige Produktionsweise einerseits einen zivilisatorischen Fortschritt mit sich bringt, aber damit zugleich auch enorme Probleme oder gar destruktive Auswirkungen, und sich so einmal weltweit durchsetzen und den Weltmarkt schaffen würde.

Aber der vorausgesagte weltweite Siegeszug des Kapitalismus ändert nichts daran, dass er auf fundamentalen Ungleichheiten und auf gesellschaftlichen Gegensätzen beruht, dass die mit ihm durchgesetzte produktivistische und konsumistische Ordnung letztlich kein befriedetes Leben ermöglicht. In der imperialistischen Zeit der globalen Expansion der Kapitalmächte führte er zu Kriegen und bis heute weiter zu globalen Naturzerstörungen. Auch von der fortschreitenden

Ausplünderung und Zerstörung der Naturgrundlagen durch die kapitalistische Produktionsweise hatte Marx bereits eine erstaunlich genauer Auffassung.

Marx bemühte sich herauszufinden, wo diese überwältigende Produktionsweise besondere Probleme und damit auch Widerstand oder politische Reaktionen hervorruft, die letztlich eine Überwindung der alten Ordnung ermöglicht. Die Erwartung war, dass zum Beispiel wegen dem ständigen Druck zur Verschlechterung der Lebenslage der arbeitenden Klassen, wegen dauernder Massenarbeitslosigkeit, aus periodischen Wirtschaftskrisen und politischen Konflikten und Kriegen eine Bewegung der arbeitenden Klassen entsteht, die letztlich imstande sein könnte, die Staatsmacht zu erobern und eine neue Ordnung zu errichten. Diese Idee hat ihren konzentrierten Ausdruck im Kommunistischen Manifest gefunden. An die Pariser Kommune hat Marx noch einmal revolutionäre Hoffnungen geknüpft, die sich aber so nicht erfüllt haben.

Marx war mit seinem groß angelegten theoretischen Projekt im manchem sogar seiner Zeit voraus, mit seinen politischen Hoffnungen eher ein Kind des 19. Jahrhunderts. Er hat erstaunlich tief Sinnig und weitsichtig bestimmte Grundprobleme unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung analysiert, die heutige Globalisierung im Grunde vorausgesagt und stets die Hoffnung auf eine ganz andere, menschlichere, solidarischere, ökologische und befriedete Lebensweise genährt. Aber er hat für den Sozialismus kein Rezept oder kein konkreteres Programm hinterlassen. Letztlich war der Kapitalismus und waren die herrschenden Klassen stets stärker als die Arbeiterbewegung oder die sozialistische Bewegung.

Im Rückblick auf die Zeit zwischen der von Lenin geführten Oktoberrevolution von 1917 und den Zusammenbruch des sowjetischen Blocks 1989 wird auch deutlich, dass der sogenannte Realsozialismus eine deformierte gesellschaftliche Sondererscheinung darstellte, einen Seitenzweig der Geschichte, der in Sackgassen endete. Der dort kultivierte Dialektische Materialismus war eine Dogmensammlung, welche die Marxsche philosophisch-wissenschaftlichen Ideen verballhornte. Die politischen Ordnungen hatten mit der Marxschen Idee einer Solidargemeinschaft freier gesellschaftlicher Individuen nichts zu tun, sondern waren unfrei und teils unverhüllt diktatorisch. Allerdings sollte man nicht vergessen, dass viele Versuche zu einem freiheitlichen Sozialismus zu gelangen, von der Gegenseite blutig niedergeschlagen wurden. Die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, der spanische Bürgerkrieg, der vom CIA unterstützte Militärputsch gegen die Regierung von Salvador Allende, die Niederschlagung des Prager Frühlings usw. zeugen von einer blutigen Kriegführung gegen alle Ansätze eines freiheitlichen Sozialismus.

Mit dem Zusammenbruch der pseudo-sozialistischen Gesellschaftsexperimente und dem Eintritt ins 21. Jahrhundert sind wir in eine neue historische Epoche eingetreten, die man vorläufig als die Zeit der neoliberalen Globalisierung bezeichnet. Im Sinne der Marxschen Idee, dass keine Gesellschaftsformation ewig besteht, kann man sagen, dass die kapitalistische Formation alt geworden ist - die Anfänge liegen im 16. Jahrhundert, der große industrielle Entwicklungssprung geschah im 19. Jahrhundert, die rettungslos vergangene Wirtschaftswunder-Blütezeit nach der Weltkriegsepoche ist eine Erscheinung der Vergangenheit, der Mitte des 20. Jahrhunderts. Kommt also etwas neues in Sicht?

In unserer Zeit der verschärft kapitalistischen, das heißt marktradikalen, neoliberalen Globalisierung zeigen sich viele Prekaritäten und Tendenzen des gesellschaftlichen Lebens, die Marx schon kritisiert hat, erneut in verschärfter Weise. Von daher sind viele Menschen auf der Suche nach einer Alternative oder konkreten Utopie. Die Losung heißt: Eine andere Welt ist möglich. Wir stehen mitten in einer geschichtlichen Übergangszeit voller Unsicherheit, wohin das alles führt. Marx hat nie einen Determinismus der Geschichte behauptet. In diesem Sinne könnte im schlechtesten Fall, wie Rosa Luxemburg bemerkte, auch eine neue Barbarei entstehen.

Auf der anderen Seite besagt die Marxsche Theorie, dass das Prinzip Hoffnung nicht aufgegeben werden darf und dass es kein sogenanntes Ende der Geschichte gibt: Es kommt darauf an, die Entfremdungen des eigenen Lebens zu durchschauen und eine immer noch mögliche gesellschaftliche Alternative zu eruieren, sich als emanzipierter Mensch daran zu orientieren und an der besseren Zukunft mitzuarbeiten. Was ist also die Idee dahinter? Nichts anderes als ein praktischer Humanismus im Bunde mit einem philosophisch begründeten sowie wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlich erarbeiteten Bewusstsein der gesellschaftlichen Lebenswirklichkeit. Das suchte Marx aus seiner Zeit zu entwickeln und ist aber jeder Generation neu aufgegeben.